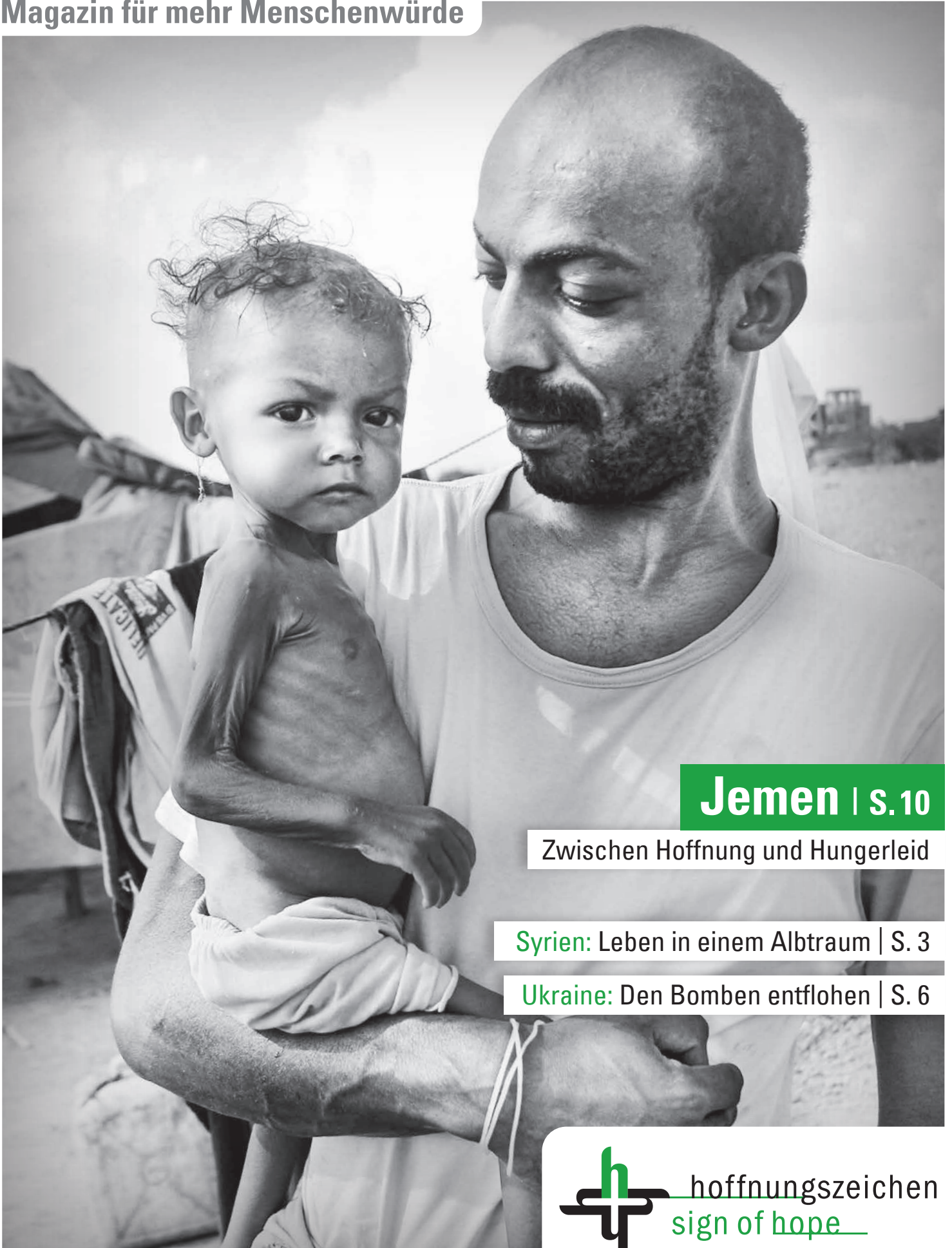


HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

06/2023



Jemen | S. 10

Zwischen Hoffnung und Hungerleid

Syrien: Leben in einem Albtraum | S. 3

Ukraine: Den Bomben entflohen | S. 6



hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

anlässlich des Jubiläumsjahres 2023 bietet das Hoffnungszeichen-Fernsehmagazin einen Streifzug durch 40 Jahre Hoffnungszeichen-Geschichte. Diese Zeitreise zeigt die Entwicklung unserer Arbeit in den Projektländern Uganda, Kenia, Armenien, Indien und Südsudan. Zu sehen ist die Jubiläumssendung am 10. Juni um 23:25 Uhr sowie am 21. Juni um 21:05 Uhr – wie gewohnt auf Bibel TV. Näheres erfahren Sie unter www.hoffnungszeichen.de/tv-magazin.

Gerade im Südsudan blickt Hoffnungszeichen auf eine langjährige Geschichte seines Engagements für Menschenrechte, Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe zurück. Auch in diesem Magazin berichten wir über unsere Unterstützung für leprakranke Menschen in dem krisengebeutelten Land (S. 4–5).

Hoffnung keimt gerade auf für das geplagte Jemen, in dem der Krieg seit Jahren für Not und Elend sorgt. Unzählige Menschen mussten ihr Zuhause verlassen und wurden zu Flüchtlingen im eigenen Land. In jüngster Zeit öffnete sich die Tür zu einem Frieden ein wenig, doch Armut und Hunger bestehen fort. Hoffnungszeichen leistet umfassende Hilfe. Lesen Sie mehr dazu auf S. 10–11.

Anhaltende Konflikte sind verantwortlich für großes Leid und Menschenrechtsverletzungen in Syrien und in der Ukraine. In beiden Ländern geraten vor allem besonders vulnerable Gruppen in Bedrängnis, z. B. ältere Menschen. Wie Hoffnungszeichen Unterstützung bringt, lesen Sie auf S. 3 und S. 6.

All diese segensreiche Hilfe wird durch Ihren Beistand möglich. Danke, dass Sie mit uns gemeinsam den Bedrängten und Notleidenden zur Seite stehen! Lassen Sie uns gemeinsam ein Zeichen für Menschenwürde setzen.

Herzlichst Ihr

Klaus Stigitz



„Ist es Ihnen möglich, den Menschen im Jemen, im Südsudan, in der Ukraine oder in Syrien mit Ihrer Gabe beizustehen? Vielen herzlichen Dank.“

Aktuelle Projekte

Syrien: 03
Leben in einem Albtraum

Südsudan: 04
„Möge Gott meine Kinder mit Leben segnen“

Jemen: 10
Zwischen Hoffnung und Hungerleid

Menschenrechte

Ukraine: 06
Nur knapp dem Bombentod entgangen

Russland: 07
Höchste Strafe für Regimekritiker

Nigeria: 12
Christenverfolgung und Blasphemiegesetze

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



AFP/Essa Ahmed

Titelbild:

Die Bevölkerung im Jemen schöpft Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges. An der dramatischen Lage in den Flüchtlingslagern wird dies aber wenig ändern. Familien mit Kleinkindern leiden vor allem unter dem andauernden Nahrungsmangel. Wir stehen den Menschen weiterhin umfangreich zur Seite. Mehr dazu auf S. 10–11.



Verzweiflung steht ihr im Gesicht: Fatima Asaad Dora (60) und ihre Familie leiden unter dem Krieg in Syrien. Sie harren schon sieben Jahre als Binnenvertriebene aus.



Hilfsgüter in der Not: Unser Partner Amal versorgt 3.400 Haushalte mit Lebensmittel- und Hygienepaketen, Milch für Neugeborene und Kissen, Decken sowie Matratzen.

Syrien

Leben in einem Albtraum

Video: Verteilung von Hilfsgütern



Syrien erlebt seit Jahren eine der schlimmsten humanitären Krisen unserer Zeit. Das Erdbeben Anfang Februar brachte weiteres Elend. Mit Hilfsgütern möchten wir Not leidenden Familien beistehen.

Vergeblich versucht **Fatima Asaad Dora**, die Tränen zurückzuhalten. Immer wieder kullern sie über ihr Gesicht, als sie mit Mitarbeitenden unserer Partnerorganisation *Amal* spricht. Zu schmerzlich sind die Erinnerungen an das frühere, friedvolle Leben, die Sorge um die Kinder und die aktuelle Not, in der sich die 60-Jährige mit ihren Liebsten wiederfindet. „Vor sieben Jahren mussten wir unsere Heimat Qalamoun bei Damaskus wegen dem Krieg verlassen“, erklärt die Frau. „Damals hatten wir noch einen kleinen Laden. Jetzt haben wir nichts mehr.“ Der seit 2011 andauernde Bürgerkrieg hat ihnen alles genommen. Fatima Asaad Dora sah sich gezwungen, mit ihren drei Mädchen zu fliehen. Die Familie lebt heute im Gouvernement Idlib in einem bescheidenen Zelt.

Endloses Kriegsleid

Der anhaltende politische Konflikt in Syrien raubt vielen Menschen den Lebensmut. Aus friedlichen Massenprotesten im Zuge des arabischen

Frühlings entwickelte sich ein komplexer, brutaler Bürgerkrieg mit vielen unterschiedlichen Akteuren und Interessen. Große Teile Syriens liegen heute in Trümmern. Mehr als sechs Mio. Syrer und Syrerinnen sind in eines der Nachbarländer geflohen, weitere 6,8 Mio. sind Binnenflüchtlinge. Anfang Februar 2023 brachten die schweren Erdbeben erneut Tod und Zerstörung über die Bevölkerung (wir berichteten in den März- und April-Ausgaben). Bereits vor der Naturkatastrophe waren 90 Prozent der etwa 4,5 Mio. Einwohner Nordwestsyriens auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Lebensrettende Hilfe

Hoffnungszeichen leistet mit der lokalen Partnerorganisation *Amal* in den vom Erdbeben betroffenen Gemeinden Atareb, Jisr-Ash-Shugur und Janudiyehin in Nordwestsyrien lebensrettende Hilfe. 3.400 Haushalte erhalten Lebensmittel, Hygienepartikel, Decken, Matratzen und Kissen. Neugeborene und Kleinkinder

werden mit Milch versorgt. Unsere Hilfe wird durch *Sternstunden e.V.* finanziell unterstützt. Auch Fatima Asaad Dora ist unter den Begünstigten: „Ich habe gebetet für Hilfe. Sie haben Hilfe gebracht. Gott segne Sie.“

Liebe Leserinnen und Leser, den Dank von Fatima Asaad Dora möchten wir an Sie weitergeben. Diese Hilfe wird durch Ihre Gaben möglich. Mit 25 Euro (Spendenstichwort „Syrien“) versorgen Sie eine Familie mit einem Lebensmittelpaket. Für 60 Euro erhalten Begünstigte Matratzen, Decken und Kissen. Mit 10 Euro stellt unser Partner Neugeborenen und Kleinkindern Babymilch bereit. Haben Sie vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sophie Happel



hoffungszeichen

Im Dorf Malou leben vor allem an Lepra Erkrankte und von Lepra Geheilte. Ihr Alltag ist hart, aber die Gemeinschaft gibt ihnen Halt. Gemeinsam mit der Diözese Rumbek ...



hoffungszeichen

... versorgen wir die Menschen mit Lebensmitteln und Sachgütern wie Kleidung, Decken und Seife. In der örtlichen kleinen Krankenstation können sie behandelt werden.

Online spenden für unsere Hilfe im Südsudan



Südsudan

„Möge Gott meine Kinder mit Leben segnen“

Im „Lepradorf“ Malou erhalten von der Gesellschaft ausgestoßene Lepra-Erkrankte und Geheilte dank unserer Hilfe Unterstützung in ihrem schweren Alltag.

Mary Akur* blickt auf ihre verkrüppelten Hände. Die 40-jährige fünf-fache Mutter ist von Lepra genesen, aber die Verstümmelungen, die ihr die Krankheit zugefügt hat, wird sie ihr Leben lang tragen. „Wenn die Hände fehlen, wie soll ich da arbeiten?“, fragt sie verzweifelt. Drei ihrer Kinder hat sie deshalb schweren Herzens bei Verwandten untergebracht, die sich besser um sie kümmern können. Nur ihre beiden jüngsten Töchter sind bei ihr. Ihr ältester Sohn besucht sie regelmäßig und repariert bei diesen Gelegenheiten auch die Hütte, in der seine Mutter mit den beiden jüngsten Geschwistern wohnt, und wenn nötig die Bettstellen und den Zaun. Jeder Regen beschädigt das Grasdach aufs Neue, und der Frau mangelt es durch ihre Erwerbsunfähigkeit an den grundlegendsten Dingen wie

Nahrung, angemessener Hygiene oder ausreichend Decken für sich und ihre Kinder.

Zusammen stark

Mary Akur geht es schlecht, aber sie ist mit ihrem schweren Schicksal nicht allein. In ihrem Wohnort Malou, 15 Kilometer südlich von Rumbek, leben rund 600 weitere Leprakranke, von Lepra Geheilte, Menschen mit besonderen Bedürfnissen und deren Angehörige. Laut einem Bericht des südsudanesischen Gesundheitsministeriums gab es im Bundesstaat Lakes 2020 insgesamt 294 aktive Leparafälle – die meisten der Betroffenen wohnen in Malou, was verschiedene Gründe hat. Einer davon ist das gesellschaftliche Stigma, das Leprakranken im Südsudan anhaftet. Die ansteckende Krankheit und deren Folgen machen den Menschen Angst,

sodass Erkrankte häufig von ihren Familien ausgestoßen werden. Einige der Einwohner von Malou kamen vor langer Zeit, als sie noch Kinder waren, ins Dorf, wurden erwachsen, gründeten Familien und blieben. Einige ältere Leprakranke wohnen allein, doch immerhin in der Gemeinschaft des Dorfes. In vielen Haushalten leiden oder litten beide Ehepartner an Lepra – oft haben sie sich hier in Malou kennengelernt, nachdem ihre vorherigen Partner sie aufgrund der Krankheit verlassen hatten. Mary Akur hat bisher keinen neuen Partner gefunden, aber sie konzentriert sich auf das Gute in ihrem Leben: „Wichtig für mich ist, dass Gott meine Kinder mit Leben segnet und sie sich selbst helfen und auch mir helfen.“ Ihre Kinder sind glücklicherweise alle gesund. Die Sorge um die Ernährung der

beiden bei ihr lebenden Kinder gehört aber zum Alltag, wie in den anderen Familien des Dorfes auch, denn Hunger und Mangelernährung sind im Südsudan allgegenwärtig – auch in dem Lepradorf.

Ein weiterer Grund, warum die Menschen in Malou leben, ist, dass ihnen die Gemeinschaft Halt gibt und sie durch die Diözese Rumbek unterstützt und zum Teil versorgt werden. In der örtlichen kleinen Gesundheitsstation bekommen sie medizinische Hilfe. **Dr. Abel Alier**, medizinischer Mitarbeiter der Diö-

zese Rumbek, erklärt: „*Lepra ist ansteckend, aber behandelbar, wenn sie früh erkannt wird. Die meisten älteren Menschen, die durch die Krankheit ihre Finger und Zehen verloren haben, waren zu einer Zeit betroffen, als es noch keine Behandlungsmöglichkeiten gab. Genau wie bei HIV/AIDS ist die Behandlung von Lepra jetzt in die Gesundheitszentren integriert. Das wird dazu beitragen, die Stigmatisierung zu verringern und die Krankheit rechtzeitig zu behandeln.*“ Mary Akur ist dankbar, dass sie hier leben kann: „*Ich fühle mich*

bei den Leuten hier willkommen und bleibe bei ihnen. Die Kirche kümmert sich um uns und versorgt uns mit Lebensmitteln, Medikamenten und anderen Dingen.“

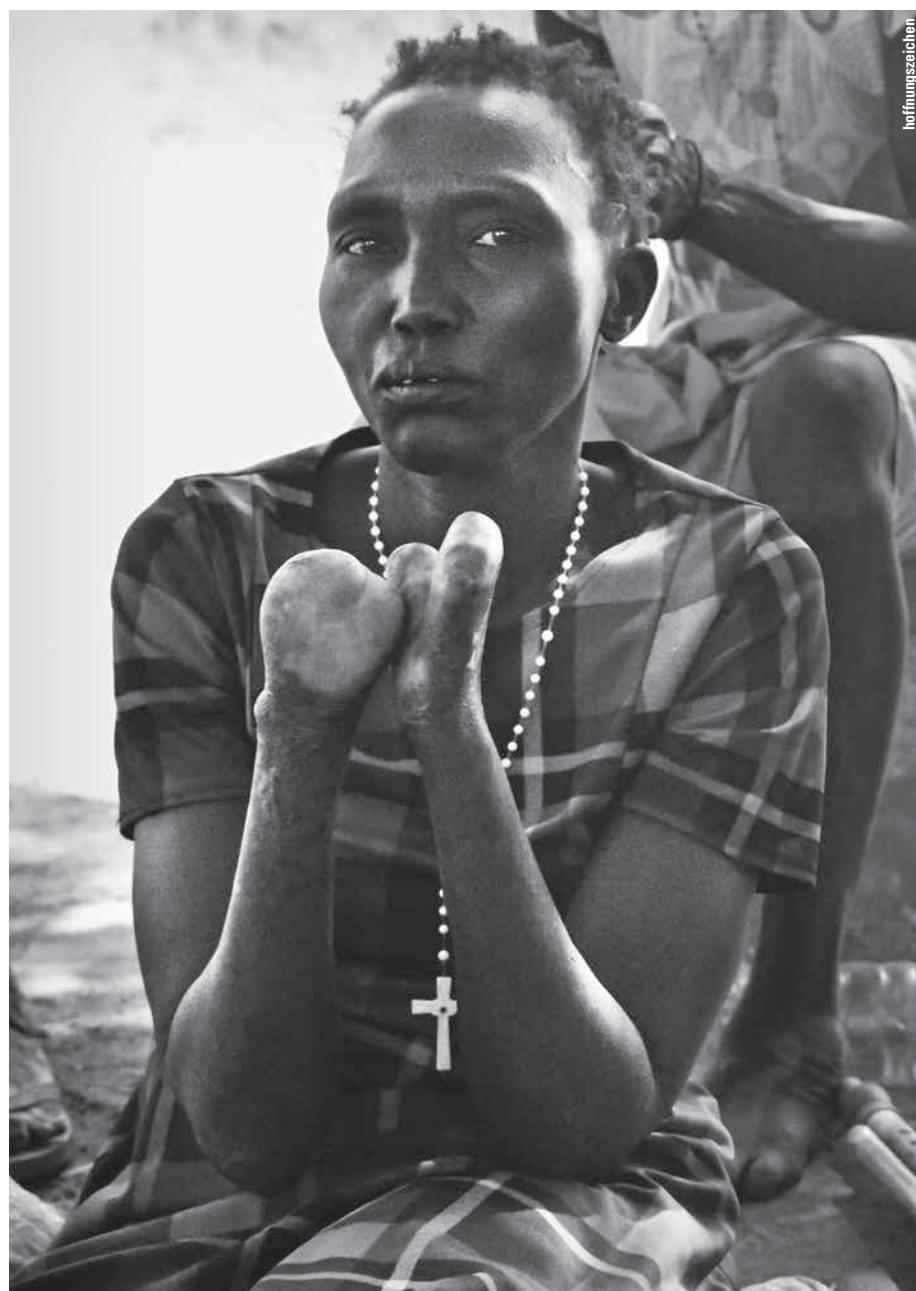
Praktische Hilfe

Wir von Hoffnungszeichen unterstützen diese Hilfe der Diözese Rumbek. Im zweimonatlichen Rhythmus erhalten 50 Bedürftige von uns Nahrungsmittel wie Maismehl, Bohnen, Reis, Speiseöl, Salz und Linsen sowie Decken, Moskitonetze und Seife. 48 Kinder bekommen Kleidung, und auch 40 Betreuungspersonen werden in den Verteilungen bedacht. **Joseph Akech** ist der Älteste der Gemeinde und gleichzeitig das Oberhaupt der Lepra-Gemeinschaft. „*Ich danke Hoffnungszeichen aufrichtig dafür, dass sie den bedürftigen Menschen in meiner Gemeinde helfen. Diese Unterstützung bedeutet uns sehr viel. Die bereitgestellten Lebensmittel sind sehr wichtig, und da jetzt die Regenzeit naht, werden die Decken, Moskitonetze und Kleidung die Leute vor Moskitostichen und Malaria schützen.*“ Auch Mary Akur erhält Lebensmittel, Decken und Moskitonetze sowie Kleidung für sich und ihre beiden Töchter und ist sehr glücklich darüber: „*Danke und Gott segne euch, damit ihr weiterhin den Bedürftigen helft.*“

Und das tun wir gemeinsam mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Eine wärmende Decke kostet 13 Euro (Spendenstichwort: „Südsudan“), ein Karton mit 25 Stück Seife kann für 20 Euro zur Verfügung gestellt werden, und mit einer Gabe von 42 Euro ermöglichen Sie die Verteilung von 25 Kilogramm Linsen. Jede Ihrer Spenden hilft den von Lepra betroffenen Menschen, ihr Leben zu meistern. Haben Sie herzlichen Dank dafür!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin



Mary Akur ist durch die Krankheit gezeichnet – ihre Hände sind geschädigt, und sie kann nicht allein für ihren Lebensunterhalt sorgen. Doch sie erhält Hilfe.



Nina Malakhova und ihre Familie mussten aus ihrer Heimatstadt Popasna fliehen. Die 83-Jährige wurde schwer verletzt und ist seitdem pflegebedürftig.



Nina Malakhova erlitt Verbrennungen am ganzen Körper und musste zwei komplizierte Operationen über sich ergehen lassen.

Krieg & Würde – mehr dazu erfahren Sie im Video



Ukraine

Nur knapp dem Bombentod entgangen

Insbesondere ältere Menschen leiden unter dem Krieg in der Ukraine. Viele sind auf medizinische Versorgung angewiesen. Wir stehen ihnen mit wichtigen Medikamenten bei.

Tag für Tag sitzt **Nina Malakhova** in ihrer bescheiden eingerichteten Unterkunft auf dem durchgelegenen Bett zwischen ihrer Gehhilfe, Medikamenten, ein paar Decken und Büchern. Mehr ist ihr nicht geblieben, seit in der Nacht des 3. März 2022 der Krieg über ihre Heimatstadt Popasna im Oblast Luhansk über sie und ihre Familie hereinbrach. Bei dem nächtlichen Bombardement wurde die 83-Jährige durch eine Brandbombe schwer am Bein verletzt. „Kurz bevor die Bombe einschlug, bin ich aus meinem Zimmer, um ein Glas Wasser zu holen. Das hat mir das Leben gerettet“, erzählt die Seniorin. Nachdem sie evakuiert wurde, lag die betagte Dame sechs Monate lang im Krankenhaus. Ihre Haut wurde bei der Detonation großflächig verletzt. Seitdem ist sie pflegebedürftig und kann sich nur noch unter Schmerzen mit einer Gehhilfe fortbewegen. Wie unter anderem der *Focus* berichtet, sollen russische Streitkräfte Popasna mit Phosphorbomben attackiert haben.

Russlands brutaler Angriffskrieg trifft ältere Menschen in der Ukraine besonders hart, wie Nina Malakhova erklärt: „Unser Zuhause ist völlig zerstört. Wir können nicht mehr dorthin zurück, wir haben alles verloren.“ Zusammen mit ihrer Schwiegertochter und ihrer Enkelin fand sie in der Hafenstadt Odessa eine einfache Unterkunft. Mit ihrem Schicksal ist die Familie nicht allein: Laut der *Internationalen Organisation für Migration* befinden sich derzeit in Odessa mehr als 70.000 Binnenv Vertriebene. Auch dort leben sie in Unsicherheit. Seit Beginn der russischen Invasion wurde Odessa mehrfach bombardiert, und es gab Drohnenangriffe. Um Familien wie den Malakhovas in ihrer Not zu helfen, unterstützen wir mit unserer Partnerorganisation *Spasibo* und mit finanzieller Hilfe des *Auswärtigen Amtes* insgesamt 2.000 Familien, zum Teil mit älteren Angehörigen. Wir versorgen sie u. a. regelmäßig mit dringend benötigten Medikamenten und Hygieneartikeln. „Erkrankte und Ältere sind durch

Bombenangriffe besonders gefährdet“, berichtet **Elena Kravchenko**, Projektleiterin bei *Spasibo*. Auch Nina Malakhova musste, als sie im Krankenhaus lag, mehrfach evakuiert werden. Damit werde nicht nur gegen das Menschenrecht auf Zugang zu medizinischer Versorgung verstoßen, bei Älteren kann diese Unsicherheit zu schwerwiegenden seelischen Folgen führen.

Liebe Leserinnen und Leser, mit 37 Euro können Sie unter dem Spendenstichwort „Ukraine“ die Ausgabe von Medikamenten für eine Person ermöglichen, und mit 180 Euro packen Sie ein umfangreiches Hilfspaket für eine Familie mit pflegebedürftigen Angehörigen. Danke für Ihren Beistand!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl

Protestieren Sie für:

- die Aufhebung des Schuldspruches
- die Freilassung von Wladimir Kara-Mursa

Protestieren Sie bei:

General Prosecutor	Botschaft der
Igor Wiktorowitsch Krasnow	Russischen Föderation
Prosecutor General of the	S. E. Herrn Sergei Nechaev
Russian Federation	Unter den Linden 63-65
ul. Bolshaya Dmitrovka, 15a	10117 Berlin
GSP-3, 1 – MOSCOW, 125993	Fax: 030 2299397
RUSSIAN FEDERATION	E-Mail:
	info@russische-botschaft.de



AFP / Natalia Kolesnikova

Der russische Aktivist Wladimir Kara-Mursa hat den Krieg gegen die Ukraine öffentlich verurteilt – dafür wurde er jetzt zu der beispiellos hohen Strafe von 25 Jahren Straflager verurteilt.

Online protestieren



Russland

Höchste Strafe für Regimekritiker

Ein russisches Gericht verurteilte den Oppositionellen Wladimir Kara-Mursa im April zu 25 Jahren Strafkolonie – das bisher höchste Strafmaß für einen Regierungskritiker.

Der russische Aktivist, ehemalige Journalist und Kreml-Kritiker

Wladimir Kara-Mursa ist zur Symbolfigur des russischen Widerstandes geworden. Am 11. April 2022 war er in Moskau nahe seiner Wohnung festgenommen worden. Offiziell, schreibt die *Süddeutsche Zeitung*, weil er sich einer Polizeikontrolle entzogen haben soll. Laut *Spiegel* und anderen Medien hatte er kurz zuvor in einem Interview mit dem britischen Sender *CNN* den russischen Einmarsch in die Ukraine kritisiert. Ein Gericht in Moskau verurteilte den 41-Jährigen am 17. April 2023 nun zu 25 Jahren Haft – die bisher höchste Haftstrafe für einen Regimekritiker, zu verbüßen in einer Strafkolonie. Die Anklage lautete nach Informationen von *Amnesty International* (AI) auf „Hochverrat“, „Verbreitung wissentlich falscher Informationen über die Streitkräfte“ und „Zusammenarbeit mit einer unerwünschten Organisation“. Grundlagen für die Vorwürfe gegen den 41-Jährigen seien einzig

„sein friedlicher politischer Aktivismus und seine Kritik an den russischen Behörden“ gewesen, kritisiert AI. Dazu gehörten „Vorträge, in denen er den russischen Einmarsch in der Ukraine kritisiert hatte“ sowie seine Verbindung zu oppositionellen Personen und Gruppierungen wie dem Politiker **Boris Nemzow** oder die von dem bekannten ehemaligen Geschäftsmann und politischen Gefangenen **Mikhail Chodorkovsky** gegründete und von Russland als unerwünscht eingestufte politische Organisation *Open Russia*.

„Missbrauch der Justiz“

Bei der Urteilsverkündung seien, wie der *Spiegel* berichtet, unter anderem die Botschafter Deutschlands, Großbritanniens und der USA in Russland zugegen gewesen, was das Nachrichtenmagazin als „ungewöhnlichen Schritt“ wertet. Sowohl die deutsche Bundesregierung, die Europäische Union als auch die USA reagierten mit harscher Kritik auf die Verurteilung Kara-Mursas. Man

sprach von Justiz-Missbrauch, Repressionen und politischer Motivation. Sorge bereitet vor allem Wladimir Kara-Mursas Gesundheitszustand. Seit zwei mutmaßlichen Giftanschlägen auf ihn 2015 und 2017 leide er an Polyneuropathie, einer Erkrankung des peripheren Nervensystems.

Gemeinsam mit anderen Organisationen fordern wir die Verantwortlichen auf, das Urteil über Wladimir Kara-Mursa aufzuheben, ihm Zugang zu angemessener gesundheitlicher Versorgung zu gewähren und ihn unverzüglich freizulassen. Danke für Ihre Unterschrift!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Anliegen für jeden Tag

Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns! (Lukas 17,12-13)

01. Angola

Auf dem *Gipfel für Demokratie* im April blickte US-Präsident **Joe Biden** optimistisch auf Angola: Die Bemühungen, dort eine unabhängige Justiz einzurichten, sieht Biden als Fortschritt. Das autoritär regierte Land hat mit Korruption und Menschenrechtsverletzungen zu kämpfen. (Quelle: Zeit)

02. Südsudan

Von Lepra gezeichnete Menschen werden stigmatisiert und von der Gesellschaft ausgestoßen. Dazu kommt materielle Not. Hoffnungszeichen hilft den Betroffenen. Mehr dazu auf S. 4–5.



03. Weltweit

Bodendegradation und Konflikte verschlimmern Hungerkrisen in 23 der am schwersten betroffenen Länder, z. B. in Äthiopien, Kenia und dem Sudan. Meist verursache menschliches Handeln den negativen Kreislauf zwischen Landverödung, Hunger und Konflikten. (Quelle: oekonews.at)

04. Peru

Starke, wochenlang anhaltende Regenfälle überfluteten viele Regionen. Über 65.000 Menschen waren im April betroffen; 225.676 wurden verletzt, 83 starben. 42.000 ha Land wurden geschädigt, 39.000 ha sind verloren. Auch 236 km Straßen und 206 Brücken wurden zerstört. (Quelle: RND)

05. Weltumwelttag

Der Weltumwelttag erinnert daran, welche Auswirkungen das Handeln der Menschen auf die Natur hat. In diesem Jahr steht das Thema der Plastikverschmutzung im Fokus. Kunststoffe machen mindestens 85 Prozent des gesamten Meeresmülls aus und gehören zu den schädlichsten und langlebigsten Werkstoffen. (Quelle: UNEP)

06. Mittelmeer

Italien rief an Ostern den Ausnahmezustand aus: Die Flüchtlings- und Migrantenzahl nehme zu sehr zu, die Lager seien überfüllt. Allein über Ostern seien ca. 3.000 Bootsflüchtlinge angekommen. Die Regierung mahnte Hilfe durch die *Europäische Union (EU)* an. Mitte April rettete man erneut über 820 Migranten aus Seenot. (Quelle: Yahoo)

07. Weltweit

Erstmals leben über acht Mrd. Menschen auf der Erde, so der *Weltbevölkerungsbericht 2023* der *Vereinten Nationen (VN)*. Der neue Bevölkerungsrekord sei aber nicht alleine für Umweltzerstörung und Ressourcenverbrauch entscheidend: Ca.

zehn Prozent der Weltbevölkerung verursachten 50 Prozent des CO₂-Ausstoßes. (Quelle: KNA)

08. Westafrika / Zentralafrika

Die schwerste Ernährungskrise seit zehn Jahren drohe in Ländern West- und Zentralafrikas, warnten die *VN* im April. In Mali und Burkina Faso könne der Hunger bis Juni zur Katastrophe werden. Verantwortlich sei die Kombination aus Konflikten, Klimawandel-Folgen, Corona-Krise und steigenden Lebensmittelpreisen. (Quelle: KNA)

09. Sudan

Am 15. April brachen im Sudan Kämpfe zwischen Militär und Paramilitärs aus. Über 400 Menschen starben laut *VN* in der ersten Woche des Konflikts. Bis zu 270.000 Menschen könnten laut *VN* nach Tschad und in den Südsudan fliehen. Experten fürchten ein Übergreifen des Konflikts auf den Südsudan. (Quelle: Kurier)

10. Indonesien

Das Land plant einen Golderz-Abbau auf der Insel Neuguinea im Bezirk Intan Jaya, in dem Indigene leben. Ihnen drohe Verlust von Land und Lebensgrundlage sowie massive Umweltverschmutzung, so *Amnesty International (AI)*. Die Menschenrechtsorganisation mahnt den Schutz der Menschenrechte an. (Quelle: AI)

11. Somalia

Nach der schlimmsten Dürre seit Jahrzehnten mit ca. 6,7 Mio. Hungernden brachte die Ende März begonnene Regenzeit schwere Überschwemmungen: 175.000 Somalier seien direkt von den Fluten betroffen, über 140.000 flohen bereits, so die *VN* im April. Dutzende kamen ums Leben. (Quelle: epo)

12. Internationaler Tag gegen Kinderarbeit

Laut *Kinderhilfswerk der VN* arbeiten 160 Mio. Mädchen und Jungen, anstatt zur Schule zu gehen – fast die Hälfte davon unter gefährlichen Bedingungen. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse der *Universität Zürich* legen nahe, dass das Ausmaß der globalen Kinderausbeutung womöglich noch größer ist und die tatsächliche Zahl der ausgebeuteten Kinder bei 375 Mio. liegt. (Quelle: ZDF)

13. Nicaragua

Erneut hat die Regierung Christen des Landes verwiesen: **Isabel** und **Cecilia Blanco Cubillo**, zwei Ordensfrauen der *Dominikanischen Kongregation der Verkündigung*, mussten am 12. April ausreisen. Die Dominikanerschwestern hatten in einem Altenheim gearbeitet. (Quelle: Vatican News)

14. Jemen

Die Friedenshoffnung keimt, doch der Hunger hält an. Weiterhin sind Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Mehr dazu auf S. 10–11.



15. Myanmar

Bis zu 100 Zivilisten, darunter Kinder und Schwangere, sollen am 11. April bei einem Bombenangriff eines Kampfhubschraubers auf ein Fest im Dorf Kanbalu in der Region Sagaing getötet worden sein. Seit Monaten geht die Militärjunta gewalttätig gegen Oppositionelle in christlichen Regionen vor. (Quelle: Vatican News)

16. Äthiopien

Für 3,5 Mio. Kinder gibt es trotz Frieden noch keinen geregelten Schulunterricht, berichtet *Save the Children* Mitte April. In jedem Klassenzimmer saßen 20 bis 50 binnervertriebene Kinder, traumatisiert, unbeschäftigt, ohne Unterstützung, so Journalist **Navid Kermani**. (Quelle: NDR)

17. Welttag für die Bekämpfung von Wüstenbildung und Dürre

„Weltweit nehmen Wetterextreme wie Dürren zu. Das sehen wir gerade insbesondere in Ostafrika. Dort sind die Menschen den schwerwiegenden Folgen des Klimawandels ausgeliefert“, betont **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. „Existenzen gehen zugrunde, der Hunger und die Not steigen.“

18. Brasilien

Illegaler Bergbau bedroht und zerstört die Lebensgrundlagen Indigener am Amazonas, u. a. der Yanomami und Munduruku. Die Munduruku-Angehörige **Alessandra Korap** aus Brasilien erhielt im April den *Goldman-Umweltpreis* für ihren Einsatz zum Schutz ihres Volkes und des Regenwalds. (Quelle: Vatican News)

19. Kenia

Von schweren Durchfallerkrankungen bei Säuglingen im Bezirk Mombasa berichteten lokale Medien im April: Bei einigen stellte man das Rotavirus fest. Zur gleichen Zeit brach in der Region Kakamega West eine unbekannte Krankheit aus – mit bisher 627 Infizierten und vier Toten. (Quelle: tropeninstitut.de)

20. Weltflüchtlingstag

Angst, Verzweiflung und zunehmende Not zwingen Millionen Menschen, ihre Heimat zu verlassen. V. a. aus den Krisenregionen in Afrika und dem Nahen Osten versuchen viele, über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Mehr als 26.000 Menschen sind seit 2014 im Mittelmeer ertrunken oder gelten als verschollen. (Quelle: SZ)

21. Äquatorialguinea

Seit Februar erlebe das Land einen Ausbruch des Marburg-Virus, so die *Zeit* im April. Es gab elf Todesopfer. Bislang sei das Virus oft von alleine verschwunden, so der Virologie-Professor **César Muñoz-Fontela**, vom *Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin*. (Quelle: Zeit)

22. Lateinamerika

Vor bedrohten Demokratien in fast allen Ländern Lateinamerikas warnte das kirchliche Hilfswerk *Adveniat* im April. Beispiele seien Nicaragua, El Salvador und Venezuela. Es fehle an Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit, öffentliche Sicherheit und Pressefreiheit. (Quelle: KNA)

23. Nigeria

Das *Europäische-Parlament* forderte im April die Freilassung des Musikers **Yahaya Sharif-Aminu**. Ein nigerianisches Scharia-Gericht hatte ihn wegen angeblicher Blasphemie zum Tode verurteilt. Die *EU* sieht in den Blasphemiegesetzen einen „Verstoß gegen internationale Menschenrechte“. Mehr dazu auf S. 12. (Quelle: Tagespost)



hoffnungszeichen

24. Indien

Medien und Menschenrechtler beobachten vermehrt Angriffe auf die Demokratie sowie Übergriffe rechtsgerichteter pro-hinduistischer Gruppen, Hassreden und Gewalt. V. a. Minderheiten wie Christen seien betroffen. Im April sagte Präsidentin **Droupadi Murmu** den Kirchen Unterstützung zu. (Quelle: Vatican News)

25. Weltweit

Die Kinderimpfraten und das Vertrauen in Impfstoffe sind laut einem Bericht der *VN* vom 20. April während der Corona-Krise weltweit zurückgegangen. Aktuell würden so wenige Kinder geimpft wie seit 30 Jahren nicht. Durchimpfungsraten sanken demnach in 112 Ländern. (Quelle: VN)

26. Internationaler Tag zur Unterstützung der Opfer von Folter

„Folter ist ein brutaler Versuch, das Gefühl der Würde und des menschlichen Wertes einer Person zu zerstören“, erklärte einst VN-Generalsekretär **Ban Ki-moon**. Menschen, die gefoltert wurden, leiden nicht nur an den körperlichen Schmerzen und oft lebenslangen Folgen, sondern v. a. an den großen seelischen Verletzungen. (Quelle: VN)

27. Syrien

Seit Jahren erlebt das Land eine der schlimmsten humanitären Krisen unserer Zeit. Anfang Februar brachte das Erdbeben zusätzliches Elend. Mit Hilfsgütern stehen wir Not leidenden Familien bei. Mehr dazu auf S. 3.

28. Indien

Eine pro-hinduistische Gruppe überfiel laut Medien am 24. April eine weiterführende katholische Schule im Bezirk Sagar. Die Täter forderten die Schließung und drohten, erneut anzugreifen. Der Vorwurf: Organhandel und Missionierung. Die Schule erbat Polizeischutz. (Quelle: Vatican News)

29. Südsudan / Bangladesch / Libanon

Um mehr mediale Aufmerksamkeit zu generieren, rückten rund 30 deutsche Hilfsorganisationen und das *Auswärtige Amt* im Mai vergessene Krisen weltweit in den Fokus. Stellvertretend wurden der Südsudan, der Libanon und Bangladesch für die einwöchige Aktion ausgewählt. (Quelle: rescue.org)

30. Weltweit

Wetterexperten halten 2023 das Eintreten des Extremwetterphänomens *El Niño* für möglich, so Meldungen im April. Das könnte voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte weltweit zu Extremtemperaturen mit Dürren und Waldbränden führen, v. a. in Afrika, Australien und Südamerika. (Quelle: Spiegel)



Hanan Mohsen* ist Mutter von fünf Kindern. Sie sorgt allein für das Überleben ihrer Familie und ist dankbar für die Möglichkeit, an einem Viehzuchtprojekt teilzunehmen.



Unser Projektpartner RDP führt gut organisierte Hilfsgüterverteilungen durch. Empfänger sind Familien, die in die verschiedenen Hilfsprojekte integriert sind.

Video: Unterwegs mit den Müllsammlern



Jemen

Zwischen Hoffnung und Hungerleid

Friedensverhandlungen schaffen aktuell die Aussicht auf ein Kriegsende. An der katastrophalen Situation der Menschen ändert das vorerst wenig. Wir helfen im „vergessenen Land“ weiter intensiv.

Majed Hassan ist erschöpft nach einem langen Arbeitstag. Als Träger schleppt er jeden Tag schwere Kisten und Säcke auf Märkte. Doch immerhin, es ist eine regelmäßige Arbeit, und damit steht der Vater von vier Kindern besser da als viele andere im Flüchtlingslager Al-Salam im Gouvernement Al-Hudaïda. Sein harter körperlicher Einsatz bringt ihm ein kleines Gehalt ein – das langt freilich nicht, um seine sechsköpfige Familie ausreichend zu versorgen. Die Lebensmittelpreise im Land sind hoch. „Unsere Teller sind meistens leer“, berichtet er den Mitarbeitenden unserer Partnerorganisation *Relief and Development Peer Foundation (RDP)*. Majed Hassan und seine Familie hungern oft, und wie ihnen geht es etwa zwei Drittel der Bevölkerung. „Durch den aktuel-

len Konflikt sind fast 22 der rund 33 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner auf humanitäre Hilfe angewiesen, darunter knapp 13 Mio. Kinder“, berichtet das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. „Etwa 17 Mio. Menschen haben nicht ausreichend zu essen, mehr als 4,5 Mio. Menschen wurden aus ihren Heimatorten vertrieben und mussten in anderen Landesteilen Schutz suchen.“

Latrinenbau schafft Arbeit

Im Bürgerkriegsland Jemen, in dem derzeit Verhandlungen die zarte Hoffnung auf einen baldigen Frieden nähren, sind Millionen Menschen so verzweifelt, dass selbst die Verteilung von Hilfe in einer Katastrophe enden kann. So kam es im April in der Hauptstadt Sanaa zu

einer Massenpanik, wie das ZDF berichtet. Zum Ende des Fastenmonats Ramadan hatten einige Händler kleine Geldgeschenke verteilt – im Kampf um umgerechnet sieben Euro pro Person starben mindestens 78 Menschen.

Für Majed Hassan, der mit seiner Familie seit sieben Jahren im Flüchtlingslager lebt, gibt es indessen eine neue Perspektive, und die wird mit unserer Hilfe durch unseren Projektpartner RDP ermöglicht. Der qualifizierte Arbeiter darf beim Bau von Latrinen mithelfen. Als Teilnehmer an diesem Projekt, das die Hygiene im Lager verbessern soll, bekommt er eine Entlohnung und Lebensmittelgutscheine, was die Situation seiner Familie erheblich verbessert. „Was mich glücklich macht ist, dass sich die Gesundheit

meiner Frau und meiner Kinder verbessert hat und dass ich einen Beitrag zum Bau von Latrinen leisten kann“, berichtet er stolz. Die Bereitstellung hygienischer Latrinen ist ein wichtiger Beitrag unseres Projektpartners, um die desolaten Verhältnisse im Flüchtlingslager zu verbessern. Ein großes Problem stellen auch Abfälle dar, die nicht fachgerecht entsorgt werden und auf Wegen und teilweise direkt an den Hütten herumliegen. Dadurch wird krankheitsübertragendes Ungeziefer angelockt. Kinder wühlen auf der Suche nach Essbarem im Müll, Haustiere knabbern an den stinkenden Abfällen. Die Gefahr, dass sich Seuchen ausbreiten, ist dadurch sehr groß. Mit Reinigungsaktionen im Rahmen der Hilfsprojekte für die Vertriebenen sorgt unser Projektpartner dafür, dass die Müllberge schrumpfen und

einige Menschen durch ihre Mitarbeit dabei Geld verdienen können. Langfristige Perspektiven gegen Abhängigkeit und Armut werden in unserem aktuellen Projekt im Distrikt Al-Marawi'ah zudem durch die Berufsausbildung von 20 Personen, vorrangig Frauen, sowie durch die Ausgabe von Nutztvieh in Kombination mit einer Schulung in Viehzucht geschaffen, was weiteren 20 Menschen und damit auch deren Familien zugutekommt. Eine der Teilnehmerinnen ist **Hanan Mohsen***. Die fünffache alleinerziehende Mutter, deren Mann die Familie in den Wirren und Schwierigkeiten der Flucht im Stich ließ, verdient etwas Geld mit dem Sammeln von Brennholz. Die Mangelernährung ihrer Kinder macht ihr große Sorgen. Sie hofft, durch die Schulung und den Erhalt von Nutztieren eine Basis für

die Ernährung ihrer Familie legen zu können und ist, wie sie selbst sagt, „überglücklich“ über die Möglichkeit, die ihr in diesem Projekt geboten wird.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Gabe fördern Sie nachhaltig Gesundheit, Würde und Ernährung vieler Menschen in Flüchtlingslagern wie Al-Salam. Jede Spende füllt den Teller eines hungrigen Kindes und hilft bei der Verbesserung der so schweren Lebensumstände der Menschen. Haben Sie vielen Dank für Ihre Hilfe.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Majed Hassan kann beim Latrinenbau mithelfen. Sein Lohn und die Lebensmittelgutscheine, die er dafür erhält, kommen der Ernährung seiner Kinder zugute.

So können Sie helfen

Spendenstichwort Jemen

25 €	Nahrung für zwei Personen für einen Monat
90 €	Ein Nutztier für den Start einer Viehzucht
575 €	Eine Latrine für Binnenvertriebene

Vielen Dank!



Im Zuge unserer Projekte in den Flüchtlingslagern werden auch entlohnte „Müllsammelaktionen“ durchgeführt, um die Hygiene zu verbessern.

* Name geändert

Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Religionsfreiheit
- die Abschaffung der Blasphemiegesetze



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Bundesrepublik
Muhammadu Buhari	Nigeria
Presidential Complex	S. E. Herrn Yusuf Maitama Tuggar
Aso Rock	Neue Jakobstraße 4
ABUJA	10179 Berlin
NIGERIA	Fax: 030 21230212
	E-Mail:
	info@nigeriaembassygermany.org



Betende in einer Kirche in Lagos im Februar 2023: Viele Christinnen und Christen sind in Nigeria bedroht. Doch nicht nur sie leiden unter den Blasphemiegesetzen.

Unser Einsatz für Menschenwürde:



Nigeria

Christenverfolgung und Blasphemiegesetze

Immer mehr Menschen sterben bei Angriffen auf Christen. Blasphemiegesetze fördern die Verfolgung religiöser Minderheiten. Ein zum Tod verurteilter Betroffener klagt dagegen.

Fast 100 Menschen starben in der Karwoche bei Überfällen im Bundesstaat Benue. Von mehreren Attacken berichtet u. a. *Catholic News Agency (CNA)*. So ermordeten am 5. April Unbekannte über 50 Menschen in der katholischen Hochburg Umogidi, Bezirk Utokpo. Am Karfreitag seien in der Diözese Makurdi 43 Menschen umgebracht und über 40 verletzt worden, bezeugt Pater **Remigius Ihyula** gegenüber *Kirche in Not*. Unbekannte hätten nachts eine Grundschule im Dorf Ngban überfallen, Unterkunft für etwa 100 vertriebene christliche Bauernfamilien.

Seit Jahrzehnten sorgen Konflikte um Ressourcen für Gewalt zwischen Nomaden und Farmern. Beobachter vor Ort verzeichneten dabei allerdings eine immer größere religiöse Dimension, schreibt *Kirche in Not*, da die rivalisierenden Gruppen unterschiedlichen Religionen angehören. 90 Prozent der weltweit getöteten Christen im Jahr 2022 sei-

en Nigerianer gewesen, so CNA. Doch auch andere religiöse Minderheiten werden brutal verfolgt. Ermöglicht und gefördert wird dies durch sogenannte Blasphemiegesetze. Das zeigt u. a. der Fall des Sufi-Muslims und Musikers **Yahaya Sharif-Aminu**. Einer seiner Songtexte soll den Propheten Mohammed beleidigt haben, berichtet CNA. Ein Scharia-Gericht im nördlichen Bundesstaat Kano verurteilte den 22-Jährigen daraufhin wegen Blasphemie zum Tod durch den Strang. Seither wehrt sich Sharif-Aminu: Gegen das Todesurteil legte er Berufung ein, gegen die Blasphemiegesetze klagte er. Mittlerweile – mit Hilfe eines Anwalts und unterstützt von der christlichen Menschenrechtsorganisation *ADF International* – durch alle Instanzen bis zum Obersten Gerichtshof Nigerias.

Am 21. April veröffentlichte das *Europäische Parlament* eine Dringlichkeitsresolution mit der Forderung an Nigerias Regierung, den Musiker

und alle der Gotteslästerung beschuldigten Menschen freizulassen sowie die Blasphemiegesetze abzuschaffen, die „eine klare Verletzung der internationalen Menschenrechte“ seien. – „Für die Christen im Land wäre das ein Meilenstein“, stellt CNA-Gastkommentator **Ludwig Brühl** von *ADF International* im April fest. Er bezeichnet Sharif-Aminu Fall als einen der wichtigsten der afrikanischen Rechtsgeschichte.

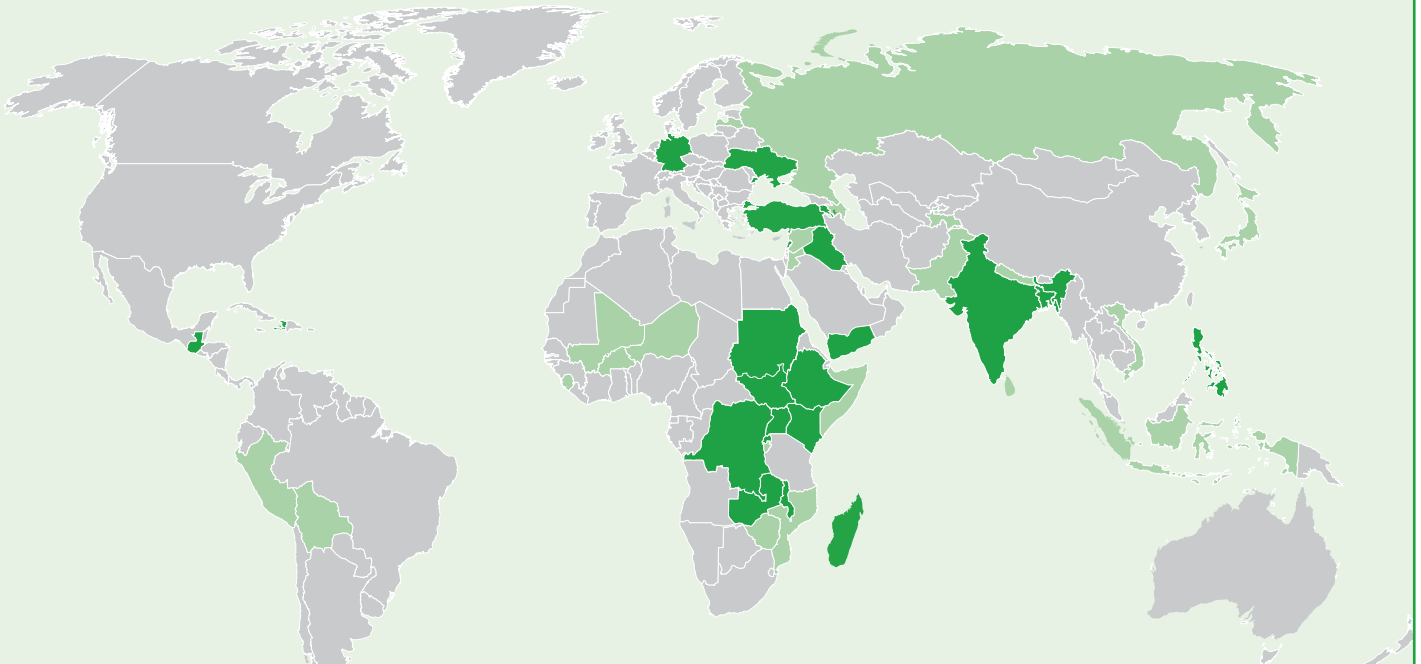
Bitte fordern Sie gemeinsam mit uns die nigerianische Regierung auf, landesweit die Menschenrechte umzusetzen sowie die Religionsfreiheit für alle Menschen im Land zu gewährleisten. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Weltweite Hilfe für bedrängte und ausgebeutete Menschen

Projektländer 2012–2021 Projektländer 2022



Im Berichtsjahr 2022 war Hoffnungszeichen weltweit in 20 Ländern sowie in Deutschland mit Schulungen für Katastrophenhilfe aktiv. Mit 91 Projekten aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Humanitäre Hilfe und Menschenrechte wurden insgesamt über 1,1 Mio. Menschen erreicht. Mit 19 Petitionen haben wir uns für die Menschenrechte in 14 Ländern eingesetzt. Herzlichen Dank an 31.447 Spenderinnen und Spender für ihre Unterstützung!

Unser Jahresbericht 2022 zum Download:
www.hoffnungszeichen.de/jahresbericht

Gerne können Sie auch ein gedrucktes Exemplar anfordern:
 Tel. 07531 9450-160, info@hoffnungszeichen.de



Projektaktivitäten nach Themenfeldern in 2022

	Not- & Katastrophenhilfe	44
	Nahrung	36
	Armutsbekämpfung	27
	Bildung & Soziales	15
	Gesundheit	14
	Wasser	13
	Menschenrechte	11

13.06.23
16:00 – 17:00 Uhr
SPRECHSTUNDE:
Erbrecht & Testament

Stellen Sie Ihre Fragen
 per Tel. **07531 9450-080**
 an Fachanwalt Dr. Wetzel.
 Ein kostenfreier Service
 von Hoffnungszeichen.

Jahre für mehr
Menschenwürde

Danke für
Ihre Spende!



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laiert
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas
Dongrin, Eduard Gossner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

05.05.2023 / 34.500

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck (Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 05.05.2023 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160

☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
05.05.2023 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quitierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

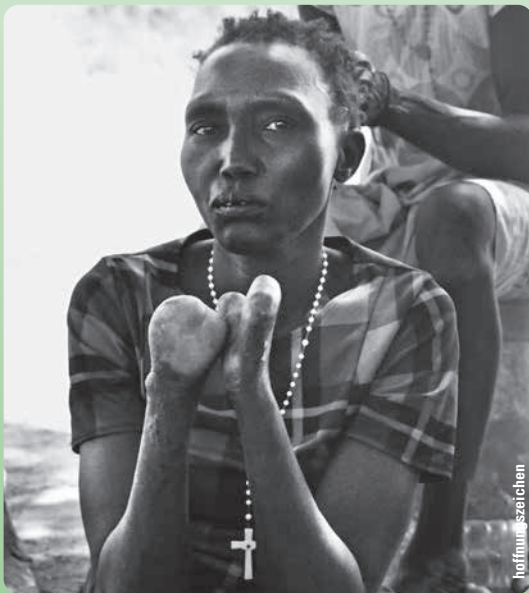
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Südsudan

Mary Akurs Hände sind durch die Folgen der Lepra so geschädigt, dass sie sich und ihre Kinder nicht allein versorgen kann. Wir unterstützen sie und weitere von Lepra Betroffene in der Ortschaft Malou mit Hilfsgütern. Mit einer Gabe von 42 Euro ermöglichen Sie bspw. die Verteilung von 25 kg Linsen. Jede Spende hilft den Menschen, ihr Leben zu meistern – danke dafür!

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan



Jemen

Durch die Mitarbeit beim Bau von Latrinen kann Majed Hassan seinen Lebensunterhalt verdienen und gleichzeitig dafür sorgen, dass sich die Hygiene im Flüchtlingslager Al-Salam, in dem er und seine Familie Zuflucht fanden, bessert. Mit einer Spende von 25 Euro können Sie Nahrungsmittel für Hungernde bereitstellen. Eine neue Latrine kostet 575 Euro. Danke für jede Ihrer Gaben!

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Jemen



Ukraine

Erkrankte und Ältere sind im Krieg durch Angriffe auf die Infrastruktur besonders gefährdet. Wir unterstützen aktuell 2.000 Familien mit zum Teil intensiv betreuungsbedürftigen älteren Angehörigen. Mit 37 Euro ermöglichen Sie die Ausgabe von Medikamenten, und mit 180 Euro packen Sie einer Familie ein umfangreiches Hilfspaket. Danke für Ihren Beistand!

(Mehr auf S. 6)

Spendenstichwort: Ukraine

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.

Gott grüße dich

*Gott grüße dich! Kein anderer Gruß
gleichet dem an Innigkeit.*

*Gott grüße dich! Kein anderer Gruß
passt so zu aller Zeit.*

*Gott grüße dich! Wenn dieser Gruß
so recht vom Herzen geht,*

*gilt bei dem lieben Gott der Gruß
so viel wie ein Gebet.*

*Julius Sturm (1816 – 1896)
Dichter der Spätromantik*

Liebe Freunde!

„Grüß Gott“



Pfarrer Wilhelm Olschewski
Ehrenmitglied Hoffnungszeichen e.V.

Mit diesem Segenswort möchte ich Sie heute begrüßen. Hier bei uns im Süden sprechen wir es einander oft zu. „Grüezen“ (mittelhochdeutsch) bedeutet u. a. segnen, freundlich ansprechen.

„Grüß Gott“ ist ein wunderbarer Segenswunsch wie: Gott grüße dich; Gott segne dich; Gott sei mit dir; Gott behüte dich; Gott helfe dir; Gottes Segen umgebe dich; gesegnet sei dein Leben. Gott schenke dir Lebensmut, Lebensfreude, Zuversicht, Trost und Ruhe, Gelassenheit, Frieden, Geduld und Freundlichkeit mit dir selbst und den Mitmenschen.

Möge Gott dir nahe sein an diesem Tag und immer.

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski

